

HANS DRIESCH

von *Rudolf Tischner, München*

Am 16. April 1941 starb in Leipzig, wohin er 1921 als ordentlicher Professor für Philosophie berufen worden war, Hans *Driesch*. 1867 zu Kreuznach geboren, wuchs er in Hamburg auf und besuchte das berühmte „Johanneum“. 1886 bezog er die Universität zum Studium der Zoologie und war jahrelang Schüler Haeckels; aber er ging frühzeitig seinen eigenen Weg, und als er seine erste Schrift 1891 seinem Lehrer schickte, würdigte ihn dieser keiner Antwort und liess ihm durch einen Studiengenossen raten, er solle doch eine Zeitlang in eine Nervenheilanstalt gehen! — Auf Grund seiner Studien an Seeigeln kam er zur Ueberzeugung, dass die Vorgänge bei der Entwicklung des Individuums nicht auf rein mechanischen Wegen vor sich gehen könnten, dass vielmehr ein nicht mechanischer und nicht materieller Naturfaktor dabei eine Rolle spiele, den er nach Aristoteles „Entelechie“ nennt. Auf diesen Gedanken baute Driesch die Lehre des modernen Vitalismus auf, die er später auch „eine Brücke zur Parapsychologie“ nannte. Von diesem Neuvitalismus ausgehend, hat er dann in ganz organischem Wachstum seine philosophischen Gedanken entwickelt, sodass man gar nicht davon sprechen kann, er habe von der Naturwissenschaft zur Philosophie „umgesattelt“. Und wenn man ihm mitunter vorgeworfen hat, seine Philosophie fusse zu sehr auf der Naturwissenschaft, so hat er sich im Gegenteil gerühmt, dass er sein Denken auf dem festen Tatsachenboden der Naturwissenschaften aufgebaut habe.

Kürzlich sind zwei Driesch betreffende Bücher erschienen. Das eine sind seine „Lebenserinnerungen, Aufzeichnungen eines Forschers und Denkers in entscheidener Zeit“ (Ernst Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1951, 311 S., kart. DM 7.50, Leinen DM 9.50), sowie ein Werk „Hans Driesch, Persönlichkeit und Bedeutung für Biologie und Philosophie von heute“. Herausgegeben von Al. *Wenzl* (im gleichen Verlag, 221 S., kart. DM 9.—, Leinen DM 11.—).

Driesch stammte aus einer wohlhabenden Familie, wurde schon mit 20 Jahren selbständig und hat diese Freiheit zu grossen Reisen benützt. Zuerst führte ihn eine Forschungsreise nach Indien und Java. Später hat er dann viele Reisen zum Vergnügen gemacht, die ihn bis ins asiatische Russland, insbesondere nach Samarkand und Bucharä, kommen liessen, und nochmals nach Indien sowie nach Burma. Endlich ist er mehrfach eingeladen worden, an Universitäten einige Monate Vorlesungen zu halten, wie er es in Aberdeen (Schottland), Madison (USA) und Peking getan hat. Das Leben der Philo-